



zu keinem ernsten Bruch zwischen Deutschland und Amerika kommen werde, gibt aber zugleich die Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland schon mit Rücksicht auf seine Existenzmöglichkeit in dieser Frage nicht nachgeben werde.

Das „Peter Journal“ schreibt, aus der Note geht deutlich hervor, daß Amerika durch alle deutschen Gründe nicht zu einer anderen, freundlicheren Ansicht über die Notwendigkeit der deutschen Kriegsführung gelangt ist, daß es vielmehr ohne Rücksicht auf die von ihm offiziell festgehaltene Neutralität offen Partei nehme für Deutschlands Feinde, indem es einfach nur das Dulde, was ihm und den Verbündeten mühe, aber alles unerschrocken finde, was Deutschland unter dem Zwange des unvermeidlichen Kampfes für seine Existenz tue.

„Als Ueß!“ schreibt: Wir können offen gestehen, ohne die Vorschriften der internationalen Rechte und der Loyalität zu verletzen, daß wir vor dem in die See der Weltkreise und der Freiheit mädtig an den verschiedenen Nation ganz etwas anderes erwartet haben, als wir im Laufe des Krieges bisher erfahren haben. Die Note der Vereinigten Staaten ist nicht unbedeutend, wie die englische Presse angekündigt hat, in ihrem Sinne aber ebensowenig von einer wahren aufrechten Neutralität entfernt wie die erste.

**Pariser Bestimmungen über die amerikanische Note**  
Paris, 26. Juli. In Bezugung der amerikanischen Note erklärt der „Matin“, die Note vergrößere die Hoffnung der Verbündeten, Amerika in der Frage des Unterjoches der Interkontinentalen zu sehen.

Der „Petit Parisien“ schreibt, die Note stelle Deutschland in aller Form vor die Notwendigkeit, sich klar zu äußern, ohne weitere Aufschiebung zu suchen.

Der „Gaulois“ betont, die Hauptrolle sei gewesen, daß Amerika aus seiner Passivität heraustritt und die Illusionen Deutschlands zerstört. Dies tue die Note.

Die „Liberté“ findet, daß die Note den Eindruck hinterlasse, daß Amerika die Verschleppungspolitik nicht mehr länger ertragen wolle.

### Neue Beschießung von Reims

Wie Pariser Blätter melden, wurde Reims am Dienstag morgen erneut beschossen, etwa 600 großkalibrige Geschosse fielen auf die Stadt. Im ersten Augenblick hatten die Einwohner des Empfinden, daß die Beschießung eine allgemeine sei und die Straßen wurden sofort geräumt und beleuchtet sich erst wieder nachmittags mit Neugierigen, die den von den Granaten angerichteten Schaden betrachteten. Mehrere Wunden an den Köpfen und an den Gliedmaßen waren sehr ab.

### Der französische Seereschiff

London, 26. Juli. Seemannschaftsbericht: Am 21. Juli: wiehen wir einen Bombenangriff auf den Krater, der durch eine Minenexplosion veranlaßt wurde am 20. Juli entstanden war, ab. Anders kleinere Schiffe wurde die Wasser in den Schützengräben zum Schmelzen. Am 22. Juli: wiehen wir unter einer Schrippe der deutschen Linien südlich von Zillebeke eine Mine springen, wodurch ein feindliches Schützengraben vernichtet wurde. Ritz darauf ließ der Feind eine mehr südlich eine Mine springen, ohne Schaden anzurichten. Selbst genommen wir einisch Gebände durch Beschießung des Kraters der deutschen Mine, den wir mit unseren Linien verbunden. Weiteren wiehen wir einen heftigen Bombenangriff auf unsere Schützengräben um den Krater bei Soone ab.

### Wie Frankreich seine Verdunten behandelt

Das „Pariser Journal“ bringt darüber einen Brief, den Gustave Thiers veröffentlicht. Es heißt darin: „Es ist uns verboten, in der Stadt herumzugehen, unter der Andeutung, wir würden die Kur der Wunden heilen. Wie Schüler werden wir außerhalb der Stadt spazierengeführt, übermacht von Landwehrläuten, die Befehl haben, uns durch die am wenigsten belebten Straßen zu führen.“

### Die ägyptischen Verbündeten

Athen, 26. Juli. Der „Nes Imera“ wird aus Saloniki gemeldet, daß 300 griechische Freiwillige, die auf französischer Seite gefechtet hatten, dort angekommen sind. Sie haben die Front verlassen, weil sie nicht wünschten, an der Seite der Engländer zu kämpfen. Sie bestätigten, daß in Frankreich große Erbitterung gegen die Engländer herrsche.

### Italienischer Nachschub

Dem „Corriere della Sera“ zufolge wird die Einberufung der Espinalinfanterie von Bergarini und Alpini der Feldzüge 1881 bis 1888, welche auf den 31. August ausgetreten sind, etwa 5000 Mann Nachschub liefern.

Aus der „Neuen Zürcher Zeitung“ sind in der letzten Woche in Claras zwei Alpini interniert worden, welche einer größeren Schar von Desertieren angehörien.

### Was eine „Pflanz der Union“ ist

Kapitän, 26. Juli. (Auster.) Bei einem Festmahle an Ehren Vorles sagte S. Mutz, wenn eine friedliche Entwicklung Südostfrankreichs gewünscht werde, müsse man festhalten, was man gewonnen habe und der Welt deutlich machen, daß man dazu fest entschlossen sei. Es sei Pflicht der Union, am Kriege in Europa teilzunehmen.

### Die Verluste der Unionstruppen

Paris, 26. Juli. Die Verluste der Unionstruppen in Damarland betragen insgesamt 849 Mann. Davon sind tot 127 Russen und 127 Engländer, verwundet 296 Russen und 296 Engländer. Die Verluste beim Sturm betragen 408 Mann.

### England in dänischem Urteil

Die deutschfeindliche Zeitung „Rödborn“ enthält folgende Betrachtungen über England:

Ein Blick auf England lehrt, daß dort die Bevölkerung aus lauter weißen Leuten besteht, die unter einem bauernden Verwundungsgefühl leben über das, was augenblicklich vorgeht, und darüber, wie die Welt so ist. Zunächst wurde man sich zuerst über Deutschlands Politik, dann noch mehr über die Stärke seiner Flotte, weiterhin über seine Unterseeboote, schließlich über seine Artillerie, die ungeheuren Mengen von Munition und zu guterletzt und nicht zum wenigsten über die deutsche Kriegsmarine.

Der Durchschnitts-Engländer weiß von der Außenwelt überhaupt nichts. Er ist annehmend und von vorgefaßten Meinungen vollkommen beherrscht. Seine hauptsächlich vorgefaßte Meinung ist die, daß England allen anderen Nationen überlegen ist. Gegen diese allgemeinen englischen Standpunkte haben Marschende Briten und weisende Leute schon seit Jahren ohne jeden Erfolg gekämpft. Doch der Durchschnitts-Engländer erwidert jetzt zur Genüge:

### Deutschland und die Türkei Eine türkische Stimme für einen engen Zusammenhluß

Unter dem Titel „Deutschland und die Türkei“ veröffentlicht der „Tanin“ einen bodenständigen Artikel aus Anlaß der Wertung des Barons Wangenheim durch den Fürsten Gobenlohe-Langenburg, sowie der demnächstigen Abreise des früheren Großfürst Soffi Bakda zur Übernahme der Völkerei in Berlin. Die beiden Länder beweisen dadurch, daß sie ihre diplomatischen Vertretungen Persönlichkeiten ersten Ranges anvertrauen, welche höchste Achtung für ihre eigenen Beziehungen bewahren. Der „Tanin“ gibt dann eine historische Darstellung des deutschen Einflusses in der Türkei. Das Blatt hebt hervor, daß die Türkei zuerst mit Entlohnung nur die weniger bequemen Kosten der Allianz trage, und daß die Zeit, wo sie von ihr profitieren werde, sich erst nach dem Kriege einstellen könne. Die Zeit ist daher gekommen, wo für das Blatt fort, wo beide Länder ihre zukünftigen Beziehungen auf eine sichere Basis stellen müssen. Es ist sicher, daß nach dem Kriege die finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei eine außerordentliche Ausdehnung verprechen. Ferner darf man eine weitere Vertiefung der politischen Beziehungen erwarten, um die türkisch-deutsche Freundschaft auf eine unerschütterliche Basis zu stellen. „Tanin“ läßt durchblicken, daß aus diesem Grunde die Erwerbung eines Bismarck, wie Soffi Bakda, der nicht nur der großen politischen, sondern in hohem Maße auch die wirtschaftlichen Spezialfragen beherrsche, eine Notwendigkeit war. Das leitende türkische Blatt führt dann weiter aus, daß in der Politik die Persönlichkeiten die größte Rolle spielen. Bei den Völkereien der Großmächte in Istanbul, die einen entscheidenden Einfluß auf die Beziehungen ihrer Länder ausgeübt haben, müssen der verstorbenen Baron Marshall, sowie der gegenwärtige Völkereier Baron Wangenheim an hervorragender Stelle genannt werden. In den kritischsten Momenten hat Baron Marshall durch seine Intelligenz und seinen Scharfsinn die dunklen Wolken zerstreut, die gelegentlich der Revolution die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland zu bedauern drohten. Baron Wangenheim hat es verstanden, das Bündnis zwischen Deutschland und der Türkei auszufrachten. Die Grenzlinie dieses Bündnisses, so läßt das Blatt, wie recht Baron Wangenheim in seinem Vertrauen auf die Solidität des ottomanischen Reiches hatte. Durch dieses Bündnis, die Frucht seiner Aktivität, erhob er sich weithin zum weissen Fels der Türkei, deren Kräfte er zu wirbigen verlor. Einem eigenen Vaterland erwidert er sich nicht, indem er um einen ebenso entschlossenen wie kurogenen Bundesgenossen gewann.

### Soffi Bakda

Der neuernannte türkische Völkereier in Berlin, hat wie erinnerlich vom Beginn des Jahres 1910 bis zum Herbst 1911 mit großem Geschick und bemerkenswerten Erfolgen die Geschicke der Türkei geleitet; seinen Rücktritt veranlaßte die unermutete vom Jann gedrohenen Kriegserklärung Italiens. Soffi Bakda, der vor seiner Vertreibung auf das höchste Staatsamt Völkereier in Rom gewesen war, gehört zu den gebildetsten und gelehrtesten Männern der jungen Türkei. Er war in früheren Jahren Professor des internationalen Rechts und juristischen Beirat bei der hohen Porte gewesen, später Unterrichtsminister und Minister des Innern. Seine freundschaftliche Gesinnung für Deutschland kommt schon darin zum Ausdruck, daß Soffi Bakda in der Zeit seit seinem Rücktritt sich fast ständig in Deutschland aufgehalten hat.

### Bulgariens Augenblick noch nicht gekommen

Das bulgarische Blatt „Balkanska Wolina“ veröffentlicht ein Gespräch in einem Minister. Es verläuft in Frage und Antwort wie folgt:

In der fremden wie in unserer Presse wird sehr behauptet, daß zwischen einigen der kämpfenden Staaten Friedensverhandlungen geführt werden. Glauben Sie nicht, daß wenn ein solches im Balkanraum geschlossen wird, wir dieses Kriegen liegen werden, indem für immer die Entscheidung unserer nationalen Ehreung verstanden ist?

Es ist wahr, antwortete der Minister, daß Friedensgerüchte im Umlauf sind, die auch zu uns gedrungen sind. Wir haben aber genügend Grund zur Annahme, daß die Friedensfrage noch weit entfernt ist. Die Verhandlungen zur Erreichung der nationalen Ehreung Bulgariens sind in der Tat sehr weit. Es ist aber noch nicht der geeignete Augenblick gekommen, wo Bulgarien mit den Kleinen einen feindlichen Nationalismus erreicht. Wir rechnen damit, daß wir während des allgemeinen Friedensschlusses unsere Stimme werden erheben können. Jetzt einen Krieg zu eröffnen, kann für Bulgarien ernste Gefahren bringen. Im allgemeinen rechnen wir nicht damit, das Waffengewalt das einzige Mittel für den Sieg der bulgarischen Sache ist. Es gibt auch andere Wege, das bulgarische Interde wieder gut zu machen. Frieden aber alle diese Mittel nicht, so bleibt als ultima ratio der Krieg, und dann muß man sich mit Bulgarien in der Welt durchsetzen. Die Welt ist entschlossen, zu handeln, damit Bulgarien nicht seine Unabhängigkeit verliert.

Kann die Spaltung unter den Stammlöwen eine Krise hervorrufen?

Das ist ausgeschlossen, um so mehr, da es den Wäldern hat, daß sich die Stammlöwen befinden werden. Jetzt ist nicht die Zeit zu Ministerräten, und wir werden es nicht tun lassen. Die Ergebnisse unserer Politik sind von solchem Werte, daß wir sie heute mit Vertrauen dem ganzen bulgarischen Volke vorlegen können. Das ist genug für uns. Die Zeiten sind ungenügend. Schließlich werden wir, wenn die Sommer — was wir nicht glauben — sich neigt, dem Budget ein-

zustimmen, im Sinne der Verfassung und gemäß den Interessen des Vaterlandes vorgehen. Niemand werden wir aber zustimmen, daß die bulgarische Politik nicht zu führen bestehen und die nur Werkzeuge fremder Interessen werden.

### Neutrale Urteile über Englands Finanzpolitik

Das holländische „Nederlandsche Financier“ schreibt am 14. Juli:

Die Finanzpolitik der kriegsführenden Länder wird immer bemerkbarer, je länger der Krieg dauert. Ursprünglich sah es, als ob dem Kapitalströmen unter den Verbündeten die Finanzierung des Weltkrieges nicht viel Anfringung setzen würde. Man hat, als ob das Nebenlose sei. Aber seit einigen Monaten mußte der irreführende Optimismus einer ersten in Greben Platz machen, das darin ging, zu tun, was zur Erreichung des entscheidenden Zweckes, nämlich des entscheidenden Sieges, über die Neutralmächte, möglich ist.

Jetzt, nach elf Monaten Kampf, ist man in England und Frankreich gezwungen, zu Maßnahmen zu greifen, welche man früher unter ihrer Würde stehen angesehen hätte. Dazu mag gesagt, soweit England in Frage kommt, die neue britische Anleihe geschätzt werden. Dabei braucht man nur an den Spott zu erinnern, der auf Deutschland über den Krieg und Weife, wie es seine Anleihen unterbrachte, ausgeübt wurde.

Auch ist nicht zu vergessen, daß nach der wenigen Monaten eine Anleihe in unbefristeter Höhe als „Anleihe in Germany“ von dem Senat genehmigt wurde. Das Kapital wird für Großbritannien doppelt soviel, weil es auf Deutschlands Boden auch.

In hundert wird es wohl nicht werden, die Bevölkerung Englands anzuheben, ihr Geld an die Bank von England abzugeben. Trotz Strauß großer Mengen amerikanischer Werte, trotz des Erfolges des neuen Anleihen, ist keine Heilende Vermeidung des Geldmangels der Bank zu erwarten, weil die Einfuhr fortwährend stark nachläßt und die Ausfuhr immer noch abnimmt.

In Frankreich erwidert man bereits das Substitut, sein Geld einzulösen. In England fallen die nicht durch den Weltkrieg fehlenden Werte der Staatswerte immer mehr.

Der „Sambourger Courier“ vom 20. Juli gibt seinem Urteil über die englische Anleihe wie folgt Ausdruck: Was erit lo profitabel ausbleibt, das bleibt jetzt hinter dem, was die Briten selbst erwarteten. Jurid. Der Staatsanwalter hat es mehrfach öffentlich ausgesprochen, daß er 1 Milliarde Pfund erwartete; es seien also 400 Millionen. 600 Millionen klingt noch immer ganz hübsch. Aber ein bißchen nachdenken! Am 19. Juni waren 333 Millionen Schulden da; es bleiben also nur 267 Millionen übrig. Da England monatlich 90 Millionen braucht, lo reicht der Anleihe-Ertrag gerade drei Monate. Am 1. Oktober hat man dann nicht mehr. Man kann ja sagen: In diese Geldnot kommen andere Kriegsführende auch. Doch das hängt von anderen Umständen ab. England beginnt einzulösen, daß es lo imoffiziell alle Geld, das es zusammenkratzt, außer Landes tragen muß für den Ankauf von Lebensmitteln, Munition und zur Verstärkung seiner Militärs. während in Deutschland es innerhalb seiner Grenzen besteht, da es alles „aufbauen“ anfertigt und kauft — anfertigen und kaufen muß.

### Kleine Nachrichten

**Wichtige Bekanntmachungen des Reichsanzeiger**  
Berlin, 26. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut folgender Bekanntmachungen:

1. über die Errichtung einer Reichspostmittelfelle, 2. über die Höchstpreise für Brotgetreide, 3. über eine Veränderung der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus der Ernte vom Juni 1915, 4. über die Höchstpreise für Getreide, 5. über die Höchstpreise für Soja, 6. über die Höchstpreise des Verkehrs der Kaufverträge über Brotgetreide, Getreide und Getreide, 7. gegen übermäßige Preissteigerungen.

**Befehlshebung für Baumwolle.**  
Berlin, 26. Juli. Das Oberkommando in den Marken veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Befehlshebung für Baumwolle und Baumwollenerzeugnisse (halbwollene und wollene Wäcker-Unterlebung). Die Verordnung tritt am 2. August 1915 in Kraft.

**Der Bruder des Fürsten Bülow in England interniert.**  
Nach Londoner Blättermeldungen wurde Friedrich v. Bülow, ein Bruder des Fürsten Bülow, wie der Stiefbruder des Generalgouverneurs Freiherr v. Wiltgen, interniert. Bei einem Besuche Strupp v. Bülow in England diente Herr v. Bülow als Führer durch die englischen Marine- und Militärverrichtungen. Er ist der Vertreter von Strupp für England. Am Tage nach der Kriegserklärung war er verhaftet worden. Er wurde nach zwei Tagen auf Ehrenwort wieder freigelassen. (Die Internierung des Bruders des Freiherrn v. Wiltgen ist bereits i. St. gemeldet worden.)

**Explosionskatastrophe auf Malta.**  
Malta, 26. Juli. Der Wäldner „Secolo“ meldet aus Suez: In dem Marinereferat auf Malta erfolgte eine katastrophale Explosion, bei der ein großes Geschloß platzen konnte. Unter der Trümmer wurden ungefähr 30 gänzlich verkrümmelte Leichen von Fremdenartigen gefunden.

**Verhängnisvoller Brand auf einem englischen Dampfer.**  
New-York, 26. Juli. (Auster.) Eine Explosion aus unbekannter Ursache fand im Borraum des britischen Dampfers „Cragfield“ statt, der im Hafen in Dock lag. Die Explosion hatte einen Brand zur Folge, der schnell gelöscht wurde.

Die „Cragfield“ hätte am 25. Juli abends mit einer Zuladung nach England fahren sollen. Die Katastrophe ist jetzt um mehrere Tage verspätet. Man glaubt, daß die Ladung im Werte von 140000 Dollars ganz vernichtet ist.

### Provinz Sachsen und Umgebung

Die Tagung des Deutschen Beamten-Bereins in Magdeburg  
Auf dem Sonntag in Magdeburg abgehaltenen 12. ordentlichen Versammlung der Deutschen Beamten-Bereins waren 151 Vertreter mit 11.825 Stimmen anwesend. Der Vorsitzende des Vorsitzes, Geo Weder-Weinen, eröffnete die Verhandlungen mit begrüßenden Worten. Kommissar Dr. Beuch überbrachte die Wünsche der Stadt. Den Vorsitz übernahm der geschäftsführende Beamten-



